

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 5

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Unteroffiziere der Scharfschützen: Freitag, den 15. März, Morgens 8 Uhr, in der Kaserne zu Narau.

Wir ersuchen nun die Militärbehörden der Kantone, welche Unteroffiziere anzumelden haben, uns das Verzeichniß derselben nebst Dienststats und Auszügen aus den Conduitenlisten der Betreffenden bis längstens den 1. März einzusenden und dieselben sodann auf den obgenannten Zeitpunkt auf den betreffenden Waffenplatz zu beordern, mit der Befehlung, sich beim Oberinstructor ihrer Waffe zu melden.

Bezüglich der Artillerie-Unteroffiziere bringen wir Ihnen noch speziell die Vorschrift über die Brevetirung von Unteroffizieren vom 20. März 1865 in Erinnerung, namentlich damit nicht allfällig Leute zur Prüfung einrücken, welche die reglementarischen Requisiten gar nicht erfüllen.

Wir machen Ihnen endlich noch die weitere Mittheilung, daß den betr. Artillerie-Unteroffizieren freigestellt wird, entweder das Examen vom 25. März zu bestehen und eine darauf folgende Rekrutenschule mitzumachen, oder aber statt letzterer den im Herbst mit der Aspirantschule 2. Klasse verbundenen Brevetirungskurs zu bestehen.

Verchiedenes.

(Die Vorrede zu den Rapporten des Obersten Stoffel.) (Ferisezung.) „Sie werden mir sagen, daß ich, aus Seban entkommen, einer der wenigen Offiziere sei, welche den Feldzug ohne Unterbrechung vom ersten bis zum letzten Tag mitmachten, und daß man diesem hätte Rechnung tragen dürfen; doch seien wir gerecht und erkennen wir belde, daß es für Hrn. Trochu schwer war, mir den Grad eines Brigadegenerals zu verleihen, der von Admiral Satiset für mich verlangt wurde: War ich nicht auf dem Index, da ich die Regierung während meiner Mission in Berlin getäuscht hatte? War ich nicht des Verbaus und des Einverständnisses mit dem Feind angelobt? War ich endlich nicht, um das Maß voll zu machen ein ehemaliger Ordennanzoffizier des Kaisers?

Heute betrüben mich beinahe in gleichem Maße, wie unser Unglück, die schlagenten Symptome des moralischen und intellektuellen Verfalls, in welchen wir gerathen sind, und die Furcht, daß Frankreich, trotz der so furchtbaren Lektion, welche ihm aufgelegt worden, doch nichts gelernt habe. Wenige Leute ermessen die Tiefe des Uebels und unterscheiden dessen Ursache; jeder macht sich wieder sein Bett zurecht, wie es im Juli 1870 war, und es scheint, als ob Niemand etwas gelernt habe.

Ich erinnere mich hier, ihuerster Freund, unserer früheren Unterhaltungen, wo wir, wie wir sagten, zusammen philosophirten. Erinnern Sie sich, wie oft wir zu dem Schluss kamen: um die wesentliche Ursache des intellektuellen und moralischen Verfalls Frankreichs zu finden, müsse man achtzig Jahre zurückgreifen, und sie einerseits in der Abwesenheit einer gesunden religiösen Erziehung, anderseits in der beweinenswerten Heranbildung, die allen Generationen, einer nach der andern gegeben wird, suchen!

Um für den Augenblick nur von der Erziehung, welche die französische Jugend seit dem Anfang dieses Jahrhunderts erhält, zu sprechen, was ist diese anderes, als eine ungeheure und unaufhörliche Lüge, die fortgesetzt wird, wenn wir im Mannesalter angekommen sind, und nicht früher als mit unserer Existenz aufhort? Erinnern Sie sich, wie wir erzogen und unterrichtet worden sind, Sie und ich. Man hat uns, seitdem wir das Alter der Vernunft erreichten, gesagt und wiederholt:

„Das französische Volk ist das größte Volk der Welt; wir sind die große Nation.“

„Die französische Armee ist die erste Armee der Welt; sie hat ganz Europa besiegt.“

„Die französische Amtsverwaltung (magistrature) hat nicht ihresgleichen.“

„Die französischen Finanzen werden besser verwaltet als die irgend eines andern Landes.“

„Unsere Gelehrten, unsere Dichter und Künstler sind ohne Nebenbuhler in der Welt.“

„Das französische Volk ist das geistreichste des Weltalls. — „et. c.“

Raum aus der Schule getreten, wo wir diesen unglücklichen Keim in uns aufnahmen, der, indem er unsere Eitelkeit reizte und unsern natürlichen Eigentümel vermehrte, uns genug machte, in der Unwissenheit zu vegetiren, lasen wir Alle, mehr oder weniger, die Bücher der modernen Geschichte, besonders jene, welche über die Republik und das Konsulat und Kaiserreich geschrieben wurden, und was fanden wir da? Die unaufhörliche Verherrlichung der Männer und Thaten der Revolution und des Kaiserreiches, die ausschließliche Vorrede Frankreichs, seines Geistes, seiner Werke zum Schaden aller andern Länder; verführliche Erzählungen, wo Alles von Frankreich ausgeht, wie wenn Alles um Frankreich gravirten würde und dieses allein in der Welt existirte. Da die Autoren solcher Bücher selbst die Frucht wesentlich französischer Erziehung sind und nur sehr unzureichende Kenntniß der Geschichte fremder Länder haben, von denen sie nichts wissen, selbst nicht einmal die Sprachen kennen, so ergibt sich, daß beim Lesen und Studiren derselben wir uns in der Meinung verstärken, die uns in der Jugend inoculirt worden ist, in ausschließlich falschen Ansichten. Studien dieser Art sind nicht geeignet, unser Urtheil zu bilden, denn man urtheilt nur durch Vergleichung; und am Ende erreichten wir das Mannesalter, ohne daß unsere ganze Bildung (instruction) etwas anderes als ein ungeheuerer Betrug war.

Wenn es bei dem noch geblieben wäre! Doch nein, unsere unglückliche Nation wird mit einer Beharrlichkeit und Ausdauer in Illusionen erhalten und mit Lügen genährt, daß man darüber in Verwirrung gerath. Man belügt sie in den Büchern, in den Journals, auf der Tribüne, auf den Bänken der Negierung, mit einem Wort: man belügt sie von allen Seiten. Sehen Sie, ob ich übertriebe; ich könnte weit in unserer Geschichte zurückgreifen, doch lassen Sie mich ganz frische Beispiele von dem verabschreckenwerten Lügensystem erzählen, in welchem man die Nation erhält und das so geeignet ist, sie zu verthieren (abrut) und zu demoralisiren.

Dieser verfluchenswerthe Krieg wird durch die H.H. Ollivier und de Grammont hervorgerufen, indem sie erklären, daß der französische Gefandte vom König von Preußen insultirt worden sei. Lüge! Hr. Benoet ist nie vom König Wilhelm insultirt worden.

Sollte dem Anfang des Krieges bis zu den ersten Tagen des Monats September hat die Regierung nie unsere Unsäße offen eingestanden. Lügen!

Am 4. September usurpirten die Pariser Deputirten die öffentliche Gewalt und geben sich den Namen „Negierung der Nationalverteidigung.“ Lüge! Männer ohne Vollmacht (mandat) bilden keine Negierung, und wie hätten die unsäbigen Advokaten, gemeinen Seelen, die der Vaterlandsliebe haarr waren, zur Vertreibung beitragen können?

Einer dieser Advokaten schwört mit Prahlerei, er würde weder einen Zoll Landes, noch einen Stein von unsren Festungen abtreten. Lüge! denn fünf Monate später wird dieser Advokat meldeisig, da er seine Unterschrift unter einen Vertrag setzt, in welchem Elsaß, Lothringen und Meg abgetreten werden!

Der Gouverneur von Paris wird niemals kapituliren, sagt stolz Hr. Trochu. Lüge! denn Niemand zweifelt daran, daß er kapitulirt haben würde, wenn er nicht zu günstiger Zeit seine Funktionen als Gouverneur niedergelegt hätte. Und wer wäre genug gewesen, seinen Worten zu glauben? Er hatte der Kaiserin-Negentin feierlich versichert, indem er, wie man sagt, sich ihr zu Füßen warf, er würde die Dynastie verteidigen und sich auf den Treppen der Tuilleries tödten lassen, — und am 4. September vergiftet er seine Schwüre und seine Souveränität; er ließ wissentlich die Assemblee einnehmen und antwortete den zwei Deputirten, die zu ihm gesendet wurden, um ihn von der Gefahr in Kenntniß zu setzen: „es ist zu spät!“

„Ihr habt die Bewunderung der ganzen Welt,“ sagte uns während der Belagerung der Advokat Jules Favre. Lüge, nach

Effekt haschende Phrase, die eines Böglings der Rhetorik würdig ist! Wir hätten die Bewunderung der Welt verdienen können, aber unter der Bedingung, daß wir an unserer Spieße keine Schönredner, sondern Männer von Intelligenz, Mut und Entschlossenheit gehabt hätten.

Am 19. Februar schreibt Hr. Trochu einen Brief, worin er den Parisern erklärt, daß nach dem herrschenden Kriegsgebrauch der Feind kein Recht habe, in Paris einzuziehen, da er die Umfassung nicht forcirt habe. Worte, die zum Mindesten ungeschickt sind! da sie durch den früheren Gouverneur von Paris veröffentlicht wurden, so täuschten sie mit Vorbedacht die ganze unwillige Partei der Bevölkerung von Paris.

Hr. Thiers hat vor der Assemblée von Bordeaux von Konzessionen gesprochen, die er von Hrn. v. Bismarck erhalten habe. Lüge! Hr. Thiers hat keine Zugeständnisse erhalten, wenigstens nichts, was diesen Namen verdiente. Es wäre an der Assemblée gewesen, durch einen feierlichen Schritt bei Hrn. v. Bismarck den Versuch zu machen, Meß wieder zurück zu erhalten; doch Hr. Thiers hatte zu viel Eile, die erste Rolle im Staate zu spielen und den Frieden, was er auch kosten möchte, abzuschließen. Keine Regierung kann in Frankreich existiren, wenn sie nicht Meß hat. Meß ist die offene Wunde, die sich niemals schließen wird.

Thiers hat auf der Tribüne gesagt und wiederholt es gerne: Niemals ist eine Versammlung freier gewählt worden. Lüge! Denn es gibt noch einen Einfluß, der gewichtiger ist als der, welchen die Präfeten und Gendarmen auf die Wahl ausüben können, und dieser ist der Druck der Verhältnisse. Seien Sie überzeugt, Hr. Thiers würde gesagt haben: „Niemals ist eine Versammlung weniger frei gewählt worden“, wenn er, statt in fünfzehn, in gar keinem Département gewählt worden wäre.

Hr. Jules Favre gab am 10. April von der Höhe der Tribüne zu hören, daß die Insurrektion von Paris nur durch eine Handvoll Aufrührer hervorgerufen sei, welche durch die Versailler Regierung bald zur Vernunft gebracht werden solle. Lüge! denn Hrn. Favre war es nicht unbekannt, daß die Bewegung viel ernster war, als er zu versichern gab. Eine Lüge, die um so unkluger war, als viele Personen durch die Erklärung des Ministers veranlaßt wurden, in Paris zu bleiben! Der Erzbischof hatte gewiß jene Erklärung, die vor der ganzen Assemblée gegeben wurde, gesehen. Und wenn es wirklich wahr ist, daß jener würdige Prälat im Glauben an jene Worte, die ihn eine rasche Befreiung der Hauptstadt hoffen ließen, in Paris geblieben sei, was würde Hr. Favre davon denken? Und da soll man noch sagen, daß dieser alte Allierte des Juarez sich nicht gefürchtet habe, bei dem Begräbniß des Monseigneur Darboy zu erscheinen! Und fügen wir noch bei, daß dieser Mensch, der Haupturheber des Bürgerkrieges, der uns Städte von Blut und Häusen von Gold gelösst hat, noch Minister und Repräsentant Frankreichs vor Europa ist; dieses Frankreichs, welches früher so ebel und groß war! Und es findet sich eine Nationalversammlung, die eine solche Schmach ertragen kann! Seien Sie mir, mein Freund, ein entschiedeneres Beispiel von dem moralischen Verfall eines Volkes!

Die Regierung läßt in dem offiziellen Journal schreiben, die Pariser Insurrektion sei nicht einzige französisch und durch die große Anzahl Fremder, die daran theilgenommen, hätte sie einen ganz kosmopolitischen Charakter. Lüge! Die Alten beweisen, daß man auf hundert Insurgenten kaum einen Fremden zählt: die Bewegung war deshalb eine wesentlich französische. Doch unsere Regenten, die sich durch ihre Feigheit eines schönen Morgens die Hauptstadt wegnehmen ließen, wollen sich heute das Verdienst geben, die europäische Gesellschaft gerettet zu haben.

Der Chef der vollziehenden Gewalt sagt, indem er von der Armee von Versailles spricht: „Wir sind dazu gelangt, der französischen Armee die solideste Zusammensetzung des Generalstabes zu geben, die sie seit langer Zeit hatte. Unsere Armee ist eine der schönsten, die Frankreich seit langem besessen hat.“ Schulpflichtige Lüge, wenn Frankreich auch glauben würde!

In der Sitzung vom 22. Mai legte der Chef der vollziehenden Gewalt Rechenschaft über die militärischen Ereignisse, welche den Einzug der Armee in Paris herbeiführten, ab und sagte:

„Gestern Nachmittags bemerkte der tapfere General Douay, daß die Verheerungen unserer Artillerie größer waren, als er vermutet hatte, und daß die Breschen bei dem Thor von St. Cloud gangbar waren. Die Genieoffiziere mit 4 Kompanien wachten sich darauf und die ganze Armee folgte.“ Wie strafbar sind solche Worte! denn sie wider sprechen nicht bloß der Wahrheit, sondern sie veranlassen auch die Versammlung und Frankreich, eine der schrecklichsten Ungerechtigkeiten zu begehen. Die Wahrheit ist, daß keine Bresche bei dem Thor von St. Cloud gemacht wurde, weder da noch anderswo, und die Truppen waren vor 5 oder 6 Tagen nicht nach Paris gekommen ohne ein Ereignis, das durch Hrn. Ducat veranlaßt wurde. Er war es, der, auf dem Wall stehend und den Kugeln ausgesetzt, eine mündliche Unterredung mit den Versailler Truppen anfangt und Ihnen bekannt gab, daß die Wälle von Vertheidigern entblößt seien. Er war es, der den Soldaten Gelegenheit bot, durch Überraschung den Graben zu überschreiten, einer nach dem andern zuerst, auf einer Art Steg; er ist es und er allein, welchem Frankreich die Erhaltung von Paris verankt. Wer weiß es heute nicht, daß die Insurgenten einige Tage früher alles Petroleum requirirt und ihre Brandstifter-Kompanien organisiert hatten und sie ganz Paris verbrannt hätten, wenn die Truppen noch 4—5 Tage zur Eröffnung einer Bresche gebracht haben würden, um den Sturm zu beginnen? Noch einmal, es ist Hr. Ducat, der Paris gerettet hat. Welch' ungestümer Sturz in diesen kurz ausgesprochenen Wörtern! Der Geist erfaßt die Belohnung für einen solchen Dienst nicht; doch Niemand denkt an diesen obszuren und beschämenden Bürger, der in jedem andern Land mit Ehren und Lobpreisen überhäuft würde. Verächtliches Volk, welches nicht einmal gerecht zu sein versteht. Durch welche verabscheunewürdigen Gesinnungen verhehlt die Regierung eine solche That Frankreich und Europa? Es geschieht dies, um ihren Triumph nicht zu verkleinern und um glauben zu machen, daß der Fall von Paris einzigt durch ihre geschickten Anordnungen herbeigeführt werden sei. So sprechen ihre Freunde und man muß glauben, daß sie Recht haben.

(Schluß folgt.)

Soeben ist bei Fr. Schultheß in Zürich eingetroffen und vorrätig:

Vom Gefecht.

Studien und Kriegserfahrungen,
Befehlsführung über gemischte Truppen betreffend.

Von

G. C. v. W.

Preis: Fr. 2. 70.

Eine deutsche Studienfrucht, gediehen vor Paris.

Verlag von Max Mälzer in Breslau.

Im Verlage von G. S. Mittler u. Sohn in Berlin sind folgende von Offizieren des Generalstabes bearbeitete Werke thells schon erschienen, thells in Vorbereitung:

Die Operationen der einzelnen Armeen.

Die ersten, bereits erschienenen Werke in dieser Reihe sind das allgemeine, die sämtlichen Operationen nach der Schlacht von Sedan umfassende Werk des Major Blume und die Geschichte des Feldzugs der Süddamee (Feldzug gegen Bourbaki) vom Oberst Graf Wartensleben. Es werden nunmehr folgen:

Die Operationen der I. Armee.

Die Operationen der I. Armee insbesondere im Nordwesten Frankreichs (Feldzug gegen Falzherke; ebenfalls vom Oberst Graf Wartensleben).

Die Operationen der II. Armee.

Die Operationen der III. Armee.

Die Operationen der Maas-Armee.

Die Operationen der Armee-Abteilung des Großherzogs von Mecklenburg.

Die Operationen des Korps des General v. Werder.

Die deutschen technischen Truppen im Feldzuge 1870—71 (insbesondere die Errichtung von Meß und Paris; Feldbefestigungen; Feld-Telegraphie und Feld-Eisenbahnen; Küstenverteidigung, Torpedos &c.).

Bestellungen nimmt entgegen und thellt, was herausgekommen ist, gerne zur Einsicht mit

Fr. Schultheß in Zürich.